Hänsel und Gretel : e Märlispil für chlyni Lüt

Autor(en): **Zogg-Göldi, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **36 (1931-1932)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-312579

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hänsel und Gretel.

E Märlispil für chlyni Lüt.

1. Szene: Vater und Muetter i der Chuchi.

Vater (chunnt mit e paar Holzschytli i d'Chuchi):
Lueg au, my gueti Kunigunde,
I ha do e paar Schytli gfunde.
Mach gleitig mit e Füürli a,
I möcht gern öppis z'ässe ha!
Muetter: Wie söll i dir au öppis choche?
I ha kei Fleisch und ha kei Chnoche!
's isch alles läär im Chuchichäschtli,
Und 's Huehn hät au kei Ei im Näschtli.
Und 's Geissli lyt im Stall wie tot,
Und git kei Milch. — Das ischt e Not!
I ha kei Mähl und ha kei Schmalz
Und nöd emol e Brösmeli Salz,
I chan au nöd zum Chrömer laufe,
I ha kei Geld, zum öppis chaufe.
Vater: Und i cha dir au keis meh geh,
I wüsst nöd, wo-n-i 's sötti neh.
O jeh! Kei Arbet und kei Geld!
Das isch doch au e bösi Welt!
Muetter: Leg du die Schytli nu i d'Zaine. —
Vater: I muess efang die ganz Zyt gäihne (gähnt) —
E so-n-en Hunger! Und nüt z'bysse!
De Mage tuet's mer schier verrysse! —
Muetter (briegget): Und i chönnt hüt de ganz Tag schreie.
Es tuet mi halt so schüüli reue,
Dass mir de Hänseli und 's Gretli
Grad furtgschickt händ zum Bäsi Bethli.
Vater: Jä, Muetter, muesch doch nöd vergässe:
Bim Bethli händ's denn doch gnueg z'ässe!
Döt müend sie gwüss kei Hunger ha,
De Vetter isch en ryche Ma.
Muetter: Jo, aber wenn die arme Chinde
De Wäg döthi nöd chönned finde?
Es goht halt dur en grosse Wald,
Und döt verirret me no bald.
I han en Angscht, i cha's nöd säge,
Die Chind sind gwüss uf falsche Wäge!
(Sie briegget und schluchzet überlut.)
Vater (tröstet sie): Äh, Muetter, tue jetz nöd eso!
So schlimm wird's wohl nöd usecho.
Sie sitzed gwüss bi Brot und Fisch
Bim Bäsi Bethli scho am Tisch. —
Mer wend go schlofe — und vergässe. —
Im Traum git's vilicht öppis z'ässe.
(Sie sitzed an Tisch und schlofed y.)

2. Szene: Hänsel und Gretel im Wald.

Gretel: Jetz will i nümme wyters goh,
Du weisch es jo, es fürcht mer do.
Es isch jo gär kein Wäg meh z'gseh,
Und d'Bei tüend mir afange weh.
O, Hänsel! I will wider hei!
Wenn du nöd chunscht, gohn i allei!

Hänsel: I chume scho. — Nu weiss i do
Nöd, wo mer sötted duregoh.
I ha doch Brösmeli verstreut
De Wäg dohär — und ha mi gfreut,
Mer finded üs denn wider zrugg.
Und jetz gsiehn i kei einzigs Stugg
Am Bode ligge. — Jegeroh,
I glaube, d'Vögel händ s' üs gnoh!

Gretel (briegget): Jetz finded mir de Wäg nöd hei
Und sind im Wald so ganz ellei,
Und 's Bäsi Bethli, glaub i halt,
Die wohnt no wyt, wyt hindrem Wald.

Hänsel: Ach, Gretel, schrei doch nöd eso. —
Do lueg, was gsiehn i dötte stoh?
Isch Zauber? Oder isch en Traum?
Gsiehsch dött das Hüsli hinderm Baum?
(Er rybt d'Auge und stuunet. Me sieht plötzli e Hüsli vollghenkt mit guete Sache. 's Gretel rysst au d'Augen uuf.)

Gretel: Das cha mi jetz doch wunder neh!
Das han i vorhär au nöd gseh!

Hänsel: Chumm nöcher zue und lueg nu recht!
Wollwoll, das gfallt mer gär nöd schlecht!
Lang nu emol die Muuren a,
Do chascht sogar no schlecke dra!
Das ischt jo feini Schoggelade,
Und d'Läde sind vo Biberflade!

Gretel: Die Schybe sind au nöd us Glas,
Mach nu emol de Finger nass —
Gäll, die sind zuckersüess und guet!
Ah, wie mi das jetz freue tuet!

Hänsel: Jetz simmer aber nöd so dumm
Und chnuschpered do zringelum.
Do hät's no Mandle — Fyge — Nüss!
Do nimm en Byss! Das schmeckt dir gwüss!

Gretel (erschrickt): Du! Hänsel! Ghörsch? — 's isch öpper drin!

Hänsel: Äh, dumme Züüg! — Was chunnt der z'Sinn!

Gretel (ängstlich): Wollwoll! Mer springed furt! Chumm schnell!

Hänsel (isst all wyter): Mi bringt do niemer vo der Stell!

Gretel (zerrt am Hänsel): I han en Angscht! I fürch mi z'tod!

Hänsel: Äh ba! Häsch du jetz au e Not!

Gretel: I cha vor Angscht kein Byss meh neh.

Hänsel (zeiget ufs Hüsli) : Häsch au scho mol so öppis gseh ?
Do äss i jetz bis gnueg dervo.
Mer chönd denn nochhär wyters goh.
(Isst all no gmüetli wyter.)

Gretel (i der höchschte Angscht) : Ghörsch ?

Häx (ruft im Hüsli und redt immer mit hoher und näsliger Stimm) :
Knusper, knusper Knäuschen !
Wer knuspert an meinem Häuschen ?

Hänsel (übermütig) : Der Wind ! der Wind !
Das himmlische Kind !

Gretel (briegget) : Gäll, i ha 's gseit ! Jetz gsiehsch es wohl !

Hänsel (packt no e paar Stück in Hosesack) :
I steck no myni Täsche voll.
(D'Häx chunnt use mit eme Rab uf der Achsle und mit ere Chatz.)

Gretel (schreit uuf) : E Häx ! E Häx ! O jemineh !
Häsch au scho öppis därigs gseh ?

Hänsel (stoht muetig vors Gretel ane und seit still zue-n-em) :
Bis du nu still und stand do zrugg !
I fürch mi nöd vor jeder Mugg !

Häx (redt ganz höch und früntli und all e chly dur d'Nase) :
Ei seht da ! Liebe Kinderlein !
Kommt fröhlich nur zu mir herein !
Da könnt ihr lustig weiter schlecken,
An Honigbrot und Zuckerwecken.

Hänsel (goht zur Häx hi und zieht 's Gretel noh) :
Chumm, Gretei, gsiehsch, sie meint's jo guet,
Dass sie nöd mit üs schimpfe tuet.
(D'Häx füehrt se i's Hüsli ine.)

3. Szene : De Hänsel im Holzgatter.

Gretel (bringt em Hänsel z'ässe) :
Die Häx chocht dir die beschte Sache,
Und doch vergoht mir jetz denn 's Lache.
Sie hät's, glaub, bös mit dir im Sinn (gheimnisvoll),
Sie macht e Füür im Ofe drin !

Hänsel (truurig) : O Gretli, wär i mit dir cho,
Statt no so lang bim Hüsli z'stoh !
Mir ischt de Guezligluscht vergange
Do hinder dene Gitterstange.
O, chönntisch doch de Schlüssel bringe,
So chönnt i au do use springe
Und denn mit dir schnell uus und druus,
Us dem verhäxte Guezlihuus !
(Er rüttlet vergäbis am Schloss.)

Gretel : Sie hüetet ihren Schlüsselbund,
Dass niemer joo dehinder chunnt !
I sinne allewylig noh,
Wie-n-i emol derzue chönnt cho.

Muesch nöd verzwyfle, Hanselima,
I hilf dir gwüss, so bald i cha.
(Goht mit em Schüsseli wider furt. De Hänsel sitzt truurig hindrem Gitter. Ime Wyli chunnt d'Häx dehär z'schlarpe.)

Häx (wider mit der hoche näslige Stimm) :
Streck den Finger und die Zehe
Durch die Spalte, dass ich sehe,
Ob das Büblein sei so fett
Und so dick, wie ich's gern hätt.
(De Hänsel hebet e Hölzli use, aber d'Häx merkt's samt der Brille nöd und wird taub, will's nöd fetter ischt.)
Äh ! Ist nichts als Haut und Knochen !
Nützt gar nichts das gute Kochen ?
Auf den Schmaus, den feinen, zarten,
Kann ich wohl noch lange warten !
(Sie hinkt wider furt. De Hänsel briegget und süüfzet.)

Hänsel : O, Gretel, chumm und hilf mer au
Vor däre wüeschte, böse Frau !
(Ime Wyli chunnt 's Gretel mit em Schlüsselbund ganz lysli dahär.)

Gretel : Jetz, Hänsel, hät's es entli geh,
I ha de Schlüssel chönne neh !
Sie schloft am heissen Ofe zue
Und merkt kei bitzli, was i tue.
Die Schlüssel han eren gnoh vom Gurt
Und bi denn wider lysli furt. (Sie macht d'Tür uuf.)
O Hänsel ! O, wie bin i froh !
Chumm schnell, jetz springed mer dervo !
(Sie zerrt de Hänsel noh und springt mit em furt.)

4. Szene : Deheim bi Vater und Muetter.

(Vater und Muetter sitzed truurig do)

Muetter (briegget) : Die arme Chind ! Die arme Chind !
Wenn i nu wüssti, wo s' au sind !
Es isch mer grad, es bräch mer 's Herz
Vor luter Reu und luter Schmerz.

Vater : Und jetz, wo-n-i z'verdiene ha
Und wider z'ässe chaufe cha,
Händ mir verlore üsri Chind,
Und weiss gar niemer, wo sie sind !

Muetter : O jeh ! Wie sind mir armi Lüt !

Vater : Und alles Jommere nützt üs nüt !
(Noch eme Wyli springt de Vater uf emol uuf) :
Du, los ! I ghören öpper cho !

Muetter (springt au uuf) : Das sind jo d'Chind ! Die stampfed so !
(D'Chind springed yne und flüged den Eltere an Hals. Alls rüeft dürenand) :

D'Chind : O Vater ! Muetter !

D'Eltere : Liebi Chind !
Wie schö, dass ihr jetz heicho sind !
Wo sind ihr gsi ?

Gretel: O, bi-n-ere Häx!
Muetter: Wie sind ihr hei cho?
Hänsel: Gretel, säg's!
Gretel: Wo mir de Häx furtgsprunge sind,
Wyt dur de Wald — gschwind, wie der Wind —
Do chömmer an en grosse See,
Und händ denn grad zwei Entli gseh,
Die händ i aller Früntlechkeit
Üs übers Wasser duretreit.
Und überäne! O, juhe!
Do hämmer euers Hüsli gseh!
Muetter (ganz grüehrt): Jetz sind ihr glückli wider cho!
Vater (fröhlich): Und nie loss i eu wider goh!
Muetter: Do trinked Milch und ässed Brot!
Mer lyded jetz nöd länger Not.
Vater: I schaffe gern, so vil i cha,
Wenn i nu all gnueg Arbet ha.
Gretel: Mi tunkt's, das Brot und Milchli tuet
Mir noch dem Zuckerzüüg recht guet. (Isst lustig.)
Hänsel: Das Süess verleidet eim no gly,
's Brot muess doch no chly gsünder sy.
(Er macht 's ganz Beckeli höch voll Bröcke. De Vater und d'Muetter lueged dene beide Chinde glückli zue.)
Vater: So ässed! Und mer wönd derby
Au zfride, froh und glückli sy. *H. Zogg-Göldi.*

Diese dramatische Fassung des Märchens vermeidet in glücklicher Weise, die Eltern als lieblos oder gar grausam darzustellen.

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Neujahrsaufruf pro Juventute. Für die Kinder der Arbeitslosen ist dieser Aufruf bestimmt und richtet sich an alle, die heute ihr ausreichendes Auskommen oder sogar Ueberfluss besitzen.

Von Woche zu Woche wächst die Arbeitslosigkeit an, und ihre Folgen greifen drohend in das Leben, den Schulgang und die Berufsausbildung der Kinder, Töchter und Söhne der Arbeitslosen ein. Wo die Industrie ganzer Landesteile schon seit längerer Zeit stockt, liegt das Unvermögen arbeitsloser Familienväter, für Gesundheit und Schulung ihrer Kinder vorzusorgen, offen zu Tage. Diese drückendste aller Sorgen tritt auch in andern Gebieten an immer mehr Familienväter heran. Viele dieser Arbeitslosen wehren sich tapfer für das Fortkommen ihrer Kinder, aber ihre Mittel reichen nicht aus.

Bund und Kantone werden der Not der Arbeitslosigkeit steuern, soweit der Staat dies überhaupt tun kann. Aber neben der öffentlichen Unterstützung bleibt vielerlei Hilfe notwendig und wird bei andauernder Arbeitslosigkeit immer notwendiger sein. Der Not der Kinder wird mit dem täglichen Brot allein nicht gesteuert. Es bedarf auch Hilfe, um angefangene Berufslehren zu beenden und um ausgebildeten Töchtern und Jünglingen die vielleicht lange Wartezeit auf Anstellung mit einer Tätigkeit auszufüllen, welche die jungen Menschen vor den Gefahren des Nichtstuns behütet.